

Aus dem Markusevangelium

Teil 3

Referent	Max Billeter
Datum	27.02.2000
Länge	01:05:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb028/aus-dem-markusevangelium

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend zwei Abschnitte, den ersten in Markus 1, Vers 9.

In Markus 1, Vers 9 Und es geschah in jenen Tagen, Jesus von Nazareth in Galiläa kam und wurde von Johannes im Jordan getauft. Und sogleich, als er aus dem Wasser heraufstieg, sah er die Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf ihn herniederfahren, und eine Stimme erging aus dem Himmel, Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefahren gefunden.

[00:01:07] Die zweite Stelle aus Kapitel 4, Kapitel 4, Vers 35 Und an jenem Tag, als es Abend geworden war, spricht er zu ihnen, Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer, und sie entlassen die Volksmenge und nehmen ihn, wie er war, in dem Schiff mit. Und andere Schiffe waren bei ihm, und es erhebt sich ein heftiger Sturm, und die Wellen schlugen in das Schiff, sodass das Schiff sich schon füllte. Und er war im hinteren Teil und schlief auf dem Kopfkissen, und sie wecken ihn auf und sprechen [00:02:03] zu ihm, Lehrer, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen? Und er wachte auf, schallt den Wind und sprach zu dem Seeschweig zur Stimme. Und der Wind legte sich, und es trat eine große Stille ein. Und er sprach zu ihnen, was seid ihr furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich mit großer Furcht und sprachen zueinander, Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen? Das, was der Herr Jesus tat, ist vollkommen und grob. Und das, was der Herr [00:03:10] Jesus lehrte, ist auch vollkommen und grob. Aber es gibt noch etwas Größeres, und das ist, was er selber ist. Der, der es tat, mit seiner Person zu beschäftigen, und der, der lehrte, mit dieser Person sich zu beschäftigen, das ist mehr noch als das, was er tat und lehrte. Es gibt drei große Gründe, warum wir uns mit der Person des Herrn Jesus beschäftigen. Den ersten haben wir am ersten Abend gezeigt, damit wir wachsen im Glauben. Wir haben das bei Maria von Bethanien gesehen, dass sie dadurch, dass sie sich beschäftigte, Ruhe fand zu Füßen des Herrn, [00:04:06] dass sie dadurch Licht bekam über seine Person und über das, was er zu tun hatte auf Golgatha. Aber es gibt einen zweiten Grund, und der nennt uns Petrus, der ja mehr als drei Jahre das Vorrecht hatte, mit dem Herrn Jesus zu gehen. Und dieser jüngere Petrus, der den Herrn Jesus so feurig liebte, er hatte auf diesem Weg tiefe Eindrücke bekommen von der Person des Herrn. Und er schreibt in seinem ersten Brief, am Ende des zweiten Kapitels, und da sagt er, Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassen, auf das ihr in seinen Fußstapfen nachfolgt. Das [00:05:04] ist der zweite große Grund, warum wir uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen, damit wir seine Fußspuren erkennen, um in ihnen ihm nachzufolgen. Aber es gibt noch einen dritten Grund, und das ist der wichtigste Grund, warum wir uns mit der Person des Herrn Jesus beschäftigen, weil das

Priesternahrung ist. Weil das Nahrung ist für unsere Herzen, damit wir dann anbeten können, damit wir Gott seine eigenen Eigenschaften vorstellen können, das ist anbeten. Jemand seine eigenen Eigenschaften vorstellen, das ist anbeten. Und niemand von uns hat Gott jemals gesehen, aber der eingeborene [00:06:01] Sohn, der in des Vaters Schoß ist, er hat ihn kund gemacht. Und wenn wir ihn kennenlernen, in seinem Wort, und wenn wir dann in unseren Gebeten, wo wir zusammen sind, um gemeinsam anzubeten, sprechen vor Gott von den Eigenschaften und Herrlichkeiten Christi, stellen wir damit Gott seine eigenen Eigenschaften vor. Denn er ist der Abdruck seines Wesens und der Abglanz seiner Herrlichkeit. Und das ist besonders eigentlich der Wunsch für heute Abend, wenn wir uns jetzt mit der Person des Herrn Jesus beschäftigen, nämlich wer er ist, dass das unsere Herzen füllt mit Anbetung. Dass wir da etwas bekommen, damit wir anbeten können. Wir haben zwei Abschnitte gelesen und im ersten Abschnitt [00:07:10] dürfen wir erkennen, was der Herr Jesus für den Vater ist. Und im zweiten Abschnitt, in Kapitel 4, dürfen wir erkennen, was der Herr Jesus für uns ist. Beides ist so wichtig. Was der Herr Jesus für den Vater war und was er für uns ist. Und wenn wir zum ersten Abschnitt gehen, dann sehen wir in diesen Versen 9 bis 11, in diesem kurzen Abschnitt, ein sehr wichtiges Ereignis im Leben unseres Herrn. Eines der wichtigsten Ereignisse. Ich meine, dass es zwei wichtige Ereignisse gibt im Leben [00:08:06] unseres Herrn außer Golgatha. Das ist das Wichtigste. Aber dann, das was wir hier gelesen haben, als unser Herr Jesus zur Taufe des Johannes ging und zweitens als er auf dem Berg der Verklärung war. Das sind zwei Eckpfeiler seines Lebens. Und wenn wir jetzt heute Abend diese Begebenheit betrachten, wie Markus sie uns berichtet, die da geschehen ist am Jordan, dann möchte ich darauf hinweisen, dass wir das auf zweierlei Weise tun. Wir werden zuerst einmal dieses Ereignis in sich selbst betrachten, in Verbindung mit der Person des Herrn Jesus und mit seiner Herrlichkeit. Und zweitens werden wir [00:09:04] dann betrachten das Bild, das wir sehen in diesem Ereignis. Das sind die zwei Dinge, die der Geist Gottes in diese Verse hineingelegt hat. Er will uns einmal die herrliche Größe unseres Herrn Jesus zeigen in dieser Begebenheit und zweitens im Bilde zeigen, was das für uns bedeutet. Und wir lesen und fangen damit an im Vers 9, dass gesagt wird, dass Jesus von Nazareth in Galiläa kam. Da wird also der Ort uns mitgeteilt, wo unser Herr Jesus aufgewachsen ist. Er ist geboren in Bethlehem, aber er ist aufgewachsen in Nazareth. Und das ist ganz bewusst hier [00:10:06] hineingesetzt vom Geiste Gottes, uns daran zu erinnern. Und Nazareth hat zwei wichtige geistliche Bedeutungen. Die erste Bedeutung ist Spross. Und das macht uns klar, dieses Aufwachsen unseres Herrn Jesus hier auf Erden, seine Jugendzeit in Nazareth, dass er da die von den Propheten des Alten Testamentes angekündigte wahre Frucht der Erde war. Der, den wir hier vor uns haben, ist jener Wurzelspross, der entgegengekommen ist aus dünnem Erden. Als Gott die Menschen schuf, [00:11:03] da hat er etwas, hat er eine Vorstellung, wie die Menschen leben sollten vor seinem Angesicht. Und wir kennen die Geschichte des Menschen. Es kam der Sündenfall. Und es kam dann dieser Zustand der Sünde, wie der Mensch lebte in Sünden. Und wir lesen dann sehr früh in der Heiligen Schrift, glaube ich, in 1. Mose, Kapitel 6, Gott sah, dass das Menschenherz verdirbt war und voll Gewalt tat. Und es schmerzte ihm in sein Herz hinein. Und so hat Gott über die Jahrhunderte vom Himmel auf die Erde geblickt. Das sagt er in Psalm 14. Und dieser Psalm wird [00:12:05] wiederholt wortwörtlich in Psalm 53. Ein sehr wichtiger Psalm, dass Gott vom Himmel auf die Erde geblickt hat auf die Menschenkinder. Und er sah nicht einen Gerechten, auch nicht einen. Was das für den Schöpfer war. Und dann ist unser Herr Jesus geboren in Bethlehem und aufgewachsen in Nazareth. Und Gott hat auf ihn geblickt und er sah nur Vollkommenheit in diesem wunderbaren Menschen.

Das ist das, was Nazareth uns zeigt. Dieser Wurzelspross aus dünnem Erdreich. Aber Nazareth hat eine zweite Bedeutung und ist gerade so wichtig. Nazareth war ein verachteter Ort für [00:13:07] die Menschen damals. Ich glaube, dass es Nathanael war, der gesagt hat, kann aus Nazareth etwas

Gutes kommen. Und das zeigt die zweite Seite von Nazareth, nämlich, dass unser Herr Jesus von Menschen verworfen war. Vor Gott war er dieser Wurzelspross, diese wahre Frucht der Erde, dieses, dass die Wünsche Gottes in Bezug auf den Menschen völlig erfüllte. Und bei den Menschen war er verworfen. Das ist Nazareth. Und Petrus drückt das aus in 1. Petrus, Kapitel 2. Bei Menschen zwar verworfen. Das wollen wir in unseren Gedanken behalten. Es ist sehr wichtig für die [00:14:01] Fortsetzung dieses Abschnittes. Also dieser, der die wahre Frucht der Erde war, dieser vollkommene, sündlose, reine Mensch, verachtet und verworfen von den Menschen, er kommt und wird von Johannes im Jordan getauft. Viele sind vor ihm zu dieser Taufe des Johannes gekommen. Und es waren Menschen, die echt Buß, nicht alle, aber viele von ihnen waren solche, die echt Buße getan haben. Gab auch einige, die sonst so einfach mitliefen. Zu ihnen hat Johannes gesagt, Ottenbrud, wer hat euch gewiesen, dem kommenden Sonnen zu entfliehen? Bringet der Buße wütige Frucht. Aber es war ein [00:15:04] Überrest, es ist etwas sehr Kostbares in den Augen Gottes, wenn es einen Überrest gibt, der wirklich Buße tat und sich für Johannes taufen ließ. Und dass jetzt unser Herr Jesus sich einreite in diese, die wirklich zerschlagenen und gebeugten Geistes waren, das ist etwas sehr Wunderbares. Und das zeigt uns eine große Herrlichkeit unseres Herrn, die es immer noch war. Er ist immer bei denen, die zerschlagenen und gebeugten Geistes sind. Lass mich etwas lesen aus dem Propheten Jesaja, und zwar zuerst in Kapitel 66, Vers 2. In der zweiten Hälfte, aber auf diesen will ich blicken, [00:16:08] auf den Elenden und den der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Worte. In Kapitel 57, Vers 15. So spricht der Hohe und der Habene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist. Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geistesgebeugten und zu beleben das Herz der zerschlagenen. Und noch einen Vers aus Psalm 16, Vers 3. Du hast zu den Heiligen gesagt, [00:17:11] die auf der Erde sind, und zu den Herrlichen, an ihnen ist alle meine Lust. Diesen drei Stellen sehen wir, auf wen der Herr blickt, auf die, die gebeugten Geistes waren, die zerschlagenen Geistes waren. Und wir haben weiter gesehen, bei wem der Herr wohnt, bei denen die zerschlagenen und gebeugten Geistes sind. Und wir haben drittens gesehen, wen er die Herrlichen findet, die hier auf Erden, die gebeugten Geisten. Das ist sehr wunderbares und eine Wahrheit, die immer noch besteht. Wenn in einer örtlichen Versammlung Brüder und Schwestern eine solche Herzenshaltung haben, auf diese blickt er, zu diesen gesellt er sich, und das wird klar hier [00:18:05] wie er geht zur Taufe des Johannes in den Jordan. Was er sich taufen ließ, das hatte er nicht nötig.

An einer anderen Stelle sagt Johannes der Täufer, schreck zurück, und er sagt, ich habe nötig von dir getauft zu werden. Und dann sagt der Herr Jesus nicht, nein, ich habe nötig getauft zu werden. Er hatte das auch nicht nötig. Denn obwohl er sich einreite, in die die Buße taten, war er der Reine, der Heilige, der Sündlose. Aber er sagt, lass es jetzt also sein, denn es gezimmt sich, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Es war der Wille Gottes, dass er zur Taufe des Johannes ging. Gerechtigkeit ist ein Weg der Übereinstimmung mit Gott. Und dass er zur Taufe des Johannes ging, [00:19:05] das war Gehorsam und Übereinstimmung mit Gott. Und jetzt steigt er von dem Wasser herauf, und jetzt teilt sich der Himmel. Das ist ein Ausdruck, den wir nur bei Markus finden. Die anderen Evangeliumsschreiber, die davon berichten, die sagen, dass der Himmel sich aufteilt. Aber Markus sagt, dass der Himmel sich teilte. Und ich möchte nur jetzt vorläufig darauf hinweisen, dass das dasselbe Wort ist, wie aus der Vorhand des Tempels zerrissen. Dasselbe Wort, wie hier in Markus, das hat seine Bedeutung. Aber ich will jetzt noch nicht darauf eingehen. Der Himmel teilt sich, er öffnet sich, und der Geist kommt wie eine Taube auf ihn, fährt auf ihn herunter. Ich möchte jetzt [00:20:06] erklären, was das bedeutet, dass der Geist auf ihn kam, wie eine Taube. Das ist die Außerwählung Gottes des Herrn Jesus. Wir hören manchmal, dass gesagt wird, dass der Herr Jesus vor Grundlegung der Welt von Gott auserwählt worden ist. Und das ist durchaus falsch und

unmöglich. Wenn es um uns geht und die christliche Außerwählung, das haben wir heute Nachmittag ein wenig gestreift, nur haben wir gesehen, dass das Geschehen ist vor Grundlegung der Welt. Aber unser Herr Jesus ist nicht vor Grundlegung der Welt auserwählt. Das ist nicht wahr und das ist [00:21:01] nicht möglich. Denn wenn man jemand auserwählen will, dann braucht man mindestens zwei. Und es gab nicht zwei. In den Ewigkeiten vor der Zeit gab es nicht zwei. Und darum sagt Petrus in so wunderbarer Genauigkeit in 1. Petrie 1, welcher zwar zuvor erkannt ist, vor Grundlegung der Welt. Aber wenn wir das erfasst haben, diese Wahrheit, dann dürfen wir dann nicht sagen, dass der Herr Jesus nicht auserwählt ist. Er ist auserwählt. Auch das berichtet uns Petrus. Wir werden gleich noch zu dieser Stelle kommen. Aber diese Auserwählung geschah hier. Bei der Taufe, als er zur Taufe des Johannes ging, als er aus dem Wasser hervorkam, da geschah die Auserwählung des Herrn Jesus durch Gott. Und das ist, was Petrus uns dann eben in seinem zweiten [00:22:07] Kapitel des ersten Briefes sagt. Ich habe schon gesagt, er berichtet uns bei Menschen zwar verwurfelt, das ist Nazareth, bei Gott aber auserwählt, als der Geist wie eine Taufe auf ihn kam. Und das ist etwas sehr Wunderbares, wenn es um die Person des Herrn Jesus geht, dass der Geist auf ihn kam vor Golgatha. Es ist auf keinen Menschen ist der Geist gekommen, um in ihm zu wohnen vor Golgatha. Nur beim Herrn Jesus. Und das ist natürlich zu finden in einem sehr schönen Vorbild in 2. Mose 29, wo es geht um die Priesterweihe und da sehen wir, wie Aaron gesalbt wird, bevor [00:23:10] Blut geflossen ist und wie dann seine Schöne zuerst mit Blut in Berührung kamen und erst dann gesalbt wurden. Ihr könnt das nachlesen in 2. Mose 29. Ein sehr wichtiges Vorbild auf gerade dieses Ereignis, auf das Kommen des Geistes Gottes auf den Herrn und das Kommen des Geistes Gottes auf uns. Der Geist Gottes kam auf ihn vor Golgatha. Da musste kein Blut fließen. Gott konnte ihn auserwählen und anerkennen, wie er war. Bei uns musste zuerst das Blut in Anwendung kommen. Das Blut Christi, das auf Golgatha geflossen ist. Und dann kam der Geist Gottes, um in uns zu wohnen. [00:24:04] Und das wird auch deutlich dadurch, dass er auf den Herrn Jesus kam, der Geist, wie eine Taube. Die Taube ist ein Bild von Reinheit und Frieden. Als der Geist Gottes auf uns kam, in Apostelgeschichte 2, da kam er in zerteilten Zungen wie von Feuer. Und dieses Feuer, das ist da, um in uns etwas zu verbrennen. Und das ist, was wir dann in der Lehre nachfinden im Galaterbrief im Kapitel 5. Der Geist ist wieder das Fleisch. Und das Fleisch wieder den Geist. Diese sind sich einander entgegengesetzt, auf das ihr nicht tut, was ihr wollt. Der Geist Gottes ist in uns gekommen und eine Aufgabe davon ist, dass er gegen das Fleisch ist. Weil in uns noch, und das haben wir [00:25:10] am ersten Abend gesehen, die Sünde noch wohnt und der Geist wirksam ist. Wir alle spüren das, wenn die Sünde in uns sich regt. Und wenn wir in Gefahr werden, der in uns wohnenden Sünde nachzugeben und zu sündigen, dann merken wir, wie der Geist beginnt zu wirken, um das zu verhindern. Jeder macht diese Erfahrung, indem der Geist Gottes dann das Wort Gottes auf unsere Gewissene. Aber am Herrn Jesus musste er nicht kommen wie Feuer, denn es gab in ihm nichts zu verbrennen. Das ist wunderbar. Seht ihr, das ist beglückend für mein Herz, dass hier der Geist Gottes auf den Herrn Jesus kam, wie eine Taube. Und dann kommt dieser Ruf aus dem Himmel, die Stimme des Vaters. Du [00:26:11] bist mein geliebter Sohn. Matthäus sagt das anders, berichtet uns das anders. Er sagt, dieser ist mein geliebter Sohn. Aber Markus und Lukas, die sagen, du bist mein geliebter Sohn. Und wir dürfen hier Zuhörer sein eines Gesprächs in der Gottheit. Das ist gar nicht so oft in der Schrift, kommt einige Male vor, dass wir zuhören dürfen, wie der Vater zum Sohn spricht. Und es gibt auch Momente, wo wir zuhören dürfen, wie der Sohn zum Vater spricht. Zum Beispiel in Johannes selbst, als er am Grab vom Nazareth war. Da sagt er auch, ich weiß, dass du mich alle Zeit [00:27:11] erhörst. Das konnte nur er sagen. Wie er zu seinem Vater, du und du, sprechen Sie miteinander. Ich weiß, dass du mich alle Zeit erhörst. Und hier sagt der Vater, du bist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe. Ich möchte jetzt zeigen, was das ist. Das ist das Ausrufen des Vaters der Kostbarkeit über seinen Sohn. Und jetzt gehen wir noch einmal zu Petrus. Denn ich bin persönlich überzeugt, dass Petrus genau an dieser Begebenheit denkt. Wir zitieren

noch einmal 1. Petri 2. Bei Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auferwählt. Das ist dadurch, dass der Geist [00:28:04] wie eine Taube auf ihn kam. Und dann sagt er aber noch etwas, bei Gott aber kostbar. Und das ist diese Stimme, die die Kostbarkeit ausruft über seinen Sohn. Und es gibt natürlich Stellen im Alten Testament, die prophetisch direkt von dieser Begebenheit sprechen. Und ich möchte diese zwei wichtigen Stellen zeigen, die erst in diesem bemerkenswerten Psalm 89. Da sehen wir, wie prophetisch direkt von dieser Begebenheit die Rede ist, die wir jetzt vor uns haben, ab Vers 19. [00:29:01] Damals, dazumal redest du im Gesicht von deinem Frommen und sagtest, Hilfe habe ich auf einen Mächtigen gelegt. Ich habe einen Auferwählten erhöht aus dem Volke. Ich habe David gefunden, meinen Knecht, mit meinem heiligen Öle habe ich ihn gesaugt. Natürlich ist das ein Ausspruch über David, aber das ist nur das eine. Der Hauptgedanke dieser Verse richtet sich auf diese Begebenheit am Jordan, wo Gott jemand seinen Auferwählten erhöht aus diesem buchfertigen Volke und wie er ihn dann mit seinem heiligen Öle saugt, ein Hinweis auf das Kommen des Geistes Gottes auf ihn. Die zweite Stelle natürlich in Jesaja, Kapitel 42, wird dann zitiert in Matthäus 12, Vers 18.

[00:30:08] Wir lesen Jesaja 42, Vers 1. Da sagt die Schrift, und da erkennen wir, dass es sich um eine Begebenheit handelt, als der Herr Jesus schon auf Erden war. Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auferwählter, an welchem meine Seele wohlgefallen hat. Da haben wir die zwei Dinge. Den Auferwählten, der Geist kommt wie eine Taube auf ihn und dann meine Seele wohlgefallen an ihn. Du bist mein geliebter Sohn, an welchem ich wohlgefallen gefunden habe. Ich möchte jetzt noch etwas dazu sagen. Ich weiß, dass es in Schwachheit geschieht, was ich jetzt versuche zu sagen, aber es ist eine Tatsache, dass der Vater immer wohlgefallen hat an seinem Sohn, in den Ewigkeiten vor der Zeit. Als [00:31:17] er als Schöpfer, als der Sohn als Schöpfer tätig wurde, dann in seinem Leben, in seinem Sterben, in seiner Auferstehung und dann auch jetzt oben in der Herrlichkeit. Und ich möchte eure Gedanken jetzt führen durch einige bekannte Stellen. Und die erste Stelle ist natürlich Sprüche, Kapitel 8. Sprüche 8 ist das Kapitel der Weisheit. Und die erste Hälfte spricht von der Weisheit Gottes und die zweite Hälfte spricht von der personifizierten Weisheit Gottes. Und das ist die Person des Herrn Jesus. Er ist die Weisheit von Gott in Person. Und wir kennen diesen Abschnitt und wir lesen ihn [00:32:06] manchmal vor und, wie ich nicht zweifle, mit Recht, wenn wir zum Brotbrechen zusammen sind. Und da wird zuerst gesagt, ehe die Fluren eingesetzt wurden, ehe die Schöpfung war. Da wird zuerst in einigen Versen eine Zeit beschrieben, vor der Schöpfung. Dann in den nächsten Versen wird die Zeit der Schöpfung beschrieben und dann werden diese beiden Dinge abgeschlossen. Da war ich Schoskind bei ihm oder Werkmeister und war Tag für Tag seine Welt. In den Ewigkeiten vor der Zeit, dann, als er als Schöpfer tätig wurde und dann wurde er Mensch und lebte 30 Jahre auf dieser [00:33:06] Erde und am Ende dieser Periode seines Lebens als Mensch, bevor er seinen Dienst begann, finden wir diese Begebenheit der Taufe und da spricht Gott das Wohlgefallen über das 30-jährige Leben seines Sohnes. Und dann hat er mehr als drei Jahre gedient. Wir haben von diesen Abschnitten gesprochen. Mehr als drei Jahre gedient. Und am Ende dieser drei Jahre, die seines Dienstes, da hat Gott noch einmal den Himmel geöffnet auf dem Berg der Verklärung, um sein Wohlgefallen auszusprechen über den vollkommenen Dienst seines Sehens. Und dann ging er nach Golgatha und dort hat er dieses wunderbare [00:34:03] göttliche Werk vollbracht. Und dann hat Gott sein Wohlgefallen über die Vollkommenheit seines Werkes ausgedrückt, indem der Vater seine ganze Herrlichkeit entfaltet hat. Das ist Römer 6, was ich hier sage. Der Vater hat seine ganze Herrlichkeit entfaltet, um den aus den Toten hervorzuholen, der ihn auf Golgatha so unendlich und für immer verherrlichte. Und dann stieg er hinauf in den Himmel. Und dann hat Gott zu ihm gesagt, setze dich zu meiner Rechten. Setze dich an den Platz der Ehre. Jetzt ist er mit Herrlichkeit und Ehre zur Rechten Gottes gekrönt. Das ist dieser, an dem der Vater sein Wohlgefallen gefunden hat. Und jetzt möchte ich auf das Bild zu sprechen kommen, [00:35:09] das wir

hier sehen in dieser Taufe des Herrn Jesus am Jordan. Diese Taufe spricht im Bilde von seinem Sterben auf Golgatha. Und jetzt werden wir merken, dass wir jetzt mit einbezogen werden in das ganze Geschehen hier, wenn wir das Bild sehen. Und der Herr Jesus sagt das auch so. Ich habe eine Taufe, mit der ich getauft werden muss. Und wie bin ich beengt, bis es vollbracht ist? Und da meint der Herr Golgatha. Und diese Taufe ist tatsächlich ein Bild vom Geschehen auf Golgatha, als unser Herr Jesus in den Tod ging, für uns an meiner Stelle. Und dann steigt er aus dem Wasser herauf [00:36:08] und das ist ein Bild seiner Auferstehung. Die Taufe ist immer ein Bild des Todes, aber was nach der Taufe geschieht, das Heraussteigen aus dem Wasser, das ist ein Bild der Auferstehung. Und dann sehen wir diese zwei Dinge, dass der Geist Gottes auf ihn kam. Und jetzt dürfen wir das auf uns anwenden im Bild nach seinem Tod, nach seiner Auferstehung. Da ist er hinaufgegangen in den Himmel und auf der Grundlage seines vollkommenen Werkes konnte dann der Geist Gottes auf diese Erde kommen und in uns Wohnung machen. In jedem Glaubenden in seinem Leib und in seinem Herzen Wohnung machen. Und auch kommen, [00:37:07] um Wohnung zu machen in der Versammlung. Und dann kommt dieser Ausspruch des Wohlgefallens und wir dürfen auch den jetzt im Bilde auf uns übertragen. Und jetzt gehen wir in Gedanken zu Epheser 1 noch einmal. Angenehm gemacht in dem Geliebten. Wisst ihr in welcher Verbindung das steht? In Verbindung mit unserer Kindschaft und ganz besonders mit unserer Sohnschaft. Durch Tod und Auferstehung hat der Herr Jesus das ganze Wohlgefallen des Vaters auf sich gezogen. Und wir sind jetzt in diesem Wohlannehmlichen vor Gott angenehm gemacht. Das ist etwas ganz Großes für meine Seele. Gott [00:38:07] blickt jetzt vom Himmel auf die Erde. Lasst mich das doch mal persönlich sagen. Gott blickt jetzt vom Himmel auf die Erde und er sieht hier diesen schwachen Menschen Max Billeter stehen, angezogen mit der ganzen Schönheit Christi. Mit der ganzen Vollkommenheit seines geliebten Sohnes. Darum sagt er in Auferstehung zu Maria Magdalena, der hin zu meinen Brüdern, fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und euren. Angenehm gemacht in dem Geliebten. Welch eine hohe und erhabene Stellung sind wir gebracht, durch Tod und Auferstehung unseres Herrn. Gepriesen sei sein Name.

[00:39:06] Wir gehen jetzt zur zweiten Stelle. Und da sehen wir, was er für uns die Glaubenden ist. Und er fängt an und sagt, lasst uns übersetzen. Und ich möchte jetzt mal zuerst etwas sagen zu diesen zwei schönen kurzen Wörtchen, lasst uns. Das sind typisch christliche Worte und die hat unser Herr Jesus gesagt, als er hier auf der Erde war. Diese Menschen aus dem Volk Israel, die kannten zwei anderen Worte gut und die hießen du sollst, du sollst, du sollst, du sollst. Das ist der gesetzliche Grundsatz. Aber jetzt ist der große Wechsel gekommen. Das Gesetz wurde durch Moses [00:40:01] gegeben. Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Jetzt gilt nicht mehr du sollst, du sollst, du sollst. Eine überaus wichtige Belehrung für uns alle. Sondern jetzt gelten die zwei Wörtchen, lasst uns. Und der Schreiber des Hebräerbriefes, ich habe es elf Mal gefunden und ein viertes Mal sagt er dann noch lasst euch. Es gab nur in Deutsch so zu finden. Aber das ist sehr schön, wie gerade der Schreiber des Hebräerbriefes zu den Hebräern das sagt, lasst uns. Und was bedeutet das? Wenn man sagt du sollst, dann schickt man jemandem, befiehlt man jemandem etwas, aber wenn man sagt lasst uns, dann geht man voran und versucht die anderen mitzuziehen. Das ist eine sehr schöne Sache. Ich möchte ein Bild davon zeigen und das finden wir im Hohen Lied Kapitel 1. Das ist ein Satz, der ist deutsch nicht ganz richtig. Gibt [00:41:05] es so in Sätze in der Bibel? Da würde so ein Deutschlehrer sagen, ja, kann man so schreiben? Da sagt diese Frau, ziehe mich und wir werden dir nachleihen. Da geht es plötzlich von Einzahl zu Mehrzahl. Und das ist genau eine Illustration von Lasten. Wisst ihr, wir sprechen manchmal so, stosse die anderen und dann werde ich auch gut laufen. Aber das ist ja ein tief unchristlicher Grund. Ich sprach vor einiger Zeit mit einem jungen Mann. Ich glaube, ich habe das schon erzählt. Er hat mir erzählt, was er alles Negatives und was er denkt, was die Brüder und Schwestern alles tun sollten. Dann würde er dann auch treu laufen.

Aber das ist ein zutiefst [00:42:01] unchristlicher Grund. Der christliche Grundsatz ist, lasst ihn. Ziehe mich und wir werden dir nachleihen. Ich möchte das euch Jungen sagen. Fang mal persönlich an, ganz treu dem Herrn nachzufolgen. Und du wirst sehen, dass das eine Wirkung hat auf andere. Das ist natürlich auch ein Wort an uns Ältere, dass wir so umgehen mit den Jüngeren, indem wir zu ihnen sagen, lasst uns doch miteinander auf dem Weg der Gottesfurcht und Treue gehen. Und der Herr Jesus sagt, lasst uns übersetzen. Und ich möchte jetzt zeigen, dass wir hier den wahren Menschen vor uns haben. Der Herr Jesus war immer wahrer Mensch und ewiger Gott, als er hier auf Erden war. Und er ist es auch geblieben und bleibt es in aller Ewigkeit. Und hier, wo er sagt, lasst uns übersetzen, da sehen wir den Menschen als Gott. Wenn wir seine Seite als Gott betrachten, [00:43:04] dann ist er immer, auch als er hier auf Erden war, immer allgegenwärtig. Aber als Mensch musste er sich bewegen von einem Ort zum anderen. Das ist, was uns Menschen anhatte. Das ist übrigens nicht so einfach. Ich bin sehr viel auf der Reise und ich bitte euch, dass ihr mich nicht beneidet. Das ist nämlich kein Vergnügen, immer wieder von einem Ort zum anderen zu gehen. Manchmal sage ich es meinem Herrn. Und ich sage ihm, muss ich denn mein ganzes Leben auf der Reise bedienen? Wisst ihr, was er mir dann antwortet? Er sagt, das habe ich auch getan. Und dann sagt er mir noch etwas. Du hast noch ein Haus in der Schweiz, wo du mal wieder hinkommen kannst. Aber ich hatte nichts, wo ich mein Haupt hinlegen kann. Die Türke haben Höhlen, die Vögel des Himmels Nester. Der [00:44:05] Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlegt. Gerade wenn man viel auf Reisen ist, weiß man, was ein Heim bedeutet. Unser Heiland hatte kein Heim. Alles ging nach seinem Hause. Jesus aber ging an den See. So wahrer Mensch wurde er, dieser hohe Fremdling. Und er musste sich bewegen von einem Ort zum anderen, oft zu Fuß, manchmal wie hier in diesem Schiff. Er nimmt seine Jünger mit und diese nehmen ihn, wie er war, in das Schiff. Das ist, glaube ich, auch nur Markus, der das so uns mitteilt, dass sie ihn mit ins Schiff nahmen, wie er war. Und in diesem Satz möchte ich auf etwas sehr Wichtiges hinweisen, dass wir den Herrn Jesus mitnehmen, [00:45:07] in unser Lebensschiff, wie er ist. Nicht wie er in unseren Vorstellungen ist, sondern als den Christus der Schriften. Es wird in der Christenheit sehr viel von Jesus gesprochen, von Christus gesprochen. Und es ist oft, wenn man das genauer hinsieht, ist das jemand, den man sich selbst vorstellt. Da hat man eigene Vorstellungen, wie der Herr Jesus eben sei. Aber wir können den Herrn Jesus nur kennen durch Gottes Wort. Und wenn wir ihn in unser Schiff, in unser Lebensschiff nehmen wollen, wie er war, dann müssen wir ihn kennenlernen, wie er in den Schriften uns gezeigt wird. Und ich [00:46:04] bitte die jungen Geschwister, doch eifrig in den Schriften zu forschen, um ihn zu finden. Ihn, wie er ist und war, kennenzulernen und ihn dann so in das Lebensschiff zu nehmen. Sie nahmen ihn, wie er war, in das Schiff. Und jetzt kommt ein heftiger Sturm, erhebt sich, und die Wellen schlagen wieder in das Schiff, sodass das Schiff sich schon füllt. Das ist das, was uns immer wieder überrascht. Dann haben wir große Übungen, was für einen Weg wir einschlagen sollen, sind vor dem Herrn. Und dann in Übungen, ich hoffe, dass ihr alle wisst, was Übungen sind, sagte mir vor einiger Zeit ein junges Mädchen, du sprichst so viel von Übungen, ich weiß gar nicht, [00:47:07] was das ist. Ich sagte ihr, ja, und manchmal denken, nein. Es gibt so viele Fragen in unserem Leben. Es gibt die Frage des Berufs, es gibt die Frage der Ehe, es gibt die Frage, viele Fragen in den Familien. Wenn dann die Kinder heranwachsen erst recht, dann gibt es viele Fragen. Und da gibt es viele Übungen. Da kann man nicht einfach die Augen schließen und die Bibel aufschlagen und mit dem Finger auf eine Stelle. Gott hat das nicht so angeboten. Er möchte, dass wir in Ausharren seine Gegenwart aufsuchen, um seinen Willen zu erkennen. Und dann kommt der Moment, wo wir ruhig [00:48:06] werden, wo wir sehen, dass der Herr uns einen Weg weist, gerade wie ihr, dass er ihnen sagt, lasst uns übersetzen ans jenseitige Ufer. Und dann kommt Sturm. Dann klappt gar nichts mehr. Dann sind wir verwirrt. Wie ist das möglich? Der Herr hat uns doch den Weg gewiesen. Und jetzt sehen wir den Herrn Jesus, wie er in dieser Situation schläft auf einem Kopfkissen. Dieses Schlafen ist ja auch ein Ausdruck des Menschen. Gott schläft nicht. Aber unser Herr Jesus schlief.

Er wurde müde und er schlief. Es ist ein Ausdruck der Schwachheit des Menschen. Wenn wir über die [00:49:02] Schwachheit sprechen, wie es in Worten Gottes uns gezeigt wird, dann gibt es viererlei, die wir unterscheiden müssen. Ich will das nicht aufzählen. Aber eine Schwachheit ist, wenn der Mensch Gott gegenüber gesetzt wird, dann bedeutet es, dass er sich bewegen muss von einem Ort zum anderen, dass er müde wird und dass er hungrig wird. Das sind die drei Hauptpunkte des Menschen im Unterschied zu Gott. Gott wird nicht müde, er wird nicht hungrig und er ist immer allgegenwärtig. Aber unser Herr Jesus, als er als Mensch hier auf Erden war, musste sich von einem Ort zum anderen bewegen. Er hat auch gegessen und er wurde müde. Und das ist auch bei uns zu finden. Und ich möchte darauf aufmerksam machen, dass das keine Sünde ist, wenn wir müde werden und wenn wir hungrig werden. Sondern das [00:50:06] ist ureigen Menschlich. Auch Schlafen ist keine Sünde. Schlafen ist immer am richtigen Ort, das stimmt. Aber an sich ist Schlafen keine Sünde. Adam ist schon ein Schlafen vor dem Sündenfall. Da hat einmal eine Schwester einem bekannten Bruder geschrieben, ich habe ein Problem. Immer wieder schlafe ich ein in den Zusammenkünften. Und dann schrieb dieser Bruder, und dann schrieb sie noch als Frage, was soll ich tun? Dann schrieb dieser Bruder zurück, danken Sie Gott, dass sie so einen guten Schlaf hatten. Schlafen ist keine Sünde. Ich will niemanden auffordern, in der Versammlung zu schlafen. Ich hoffe nicht, dass jemand schläft heute Abend. Aber Schlafen [00:51:02] ist keine Sünde, denn auch unser Herr Jesus schlief hier auf dem Kopfkissen. Aber, und jetzt komme ich zum Hauptpunkt, was das hier uns zeigt, dass er inmitten dieses Windes und dieses Sturmes in völliger Ruhe war. Das ist das Bild. Dieses sein Schlafen auf dem Kopfkissen, er war in völliger Ruhe. Das ist doch so wunderbar. In allen Stürmen, in allem Gegenwind, den er hatte. Und kein Mensch hat so viel Gegenwind gehabt, wie unser Herr Jesus in seinem Weg von Bethlehem bis nach Galila. Und in all diesem Widerstand ging er hindurch mit seinem Frieden in seinem Herzen. Das ist ein sehr [00:52:02] wunderbares, herrliches Bild, eine Herrlichkeit unseres Herrn. Die Jünger schliefen. Die Jünger hatten Angst. Und sie wecken ihn auch. Und ich meine, dass dieses Aufwecken des Herrn ein Bild ist vom Gebet. Und das war gut, dass sie das getan haben, in ihrer Not. Sie waren furchtsam. Das werden wir gleich sehen. Sie hatten Furcht in dieser schwierigen Situation und sie gingen mit ihrer Furcht zum Herrn. Und das ist immer gut. Und das ist die Erfahrung eines jeden Glaubenden, dass er erst wirklich richtig lernt zu beten und zu flehen, wenn Sturm aufkommt in seinem Leben.

[00:53:02] Wir lernen als junge Christen, aus Gottes Wort, von Sonntagsschullehrern, von den Eltern in der Versammlung, dass wir ein regelmäßiges Gebetsleben führen sollen. Und ich habe das auch versucht zu tun von meiner Jugend an. Aber richtig schreien zum Herrn habe ich erst gelernt im Stürmen. Als meine Kraft zu Ende war, das ist ja immer so, wenn ein Problem kommt, dann versuchen wir mal in eigener Kraft. Ich war in meiner Jugend so ein Typ, so ein Macher, wisst ihr, der da sagte, man muss die Dinge nur richtig organisieren und Probleme machen das Leben interessant. Das waren so alte Sätze, die ich noch nicht vergessen habe, die ich in meiner Jugend gesagt habe, bis ich an einen Punkt kam, wo ich [00:54:02] zerbrach, wo ich mein Knie erlebte, wo ich sah, meine ganze Intelligenz habe nicht so viel und meine Kraft, ich habe auch nicht so viel, die reicht jetzt nicht mehr aus, ich kann, vermag gar nichts mehr. Und dann zerbrichst du und dann beginnst du zum Herrn zu schreien. Und das taten sie mir. Und sie sagen, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen. Habt ihr keinem Glauben, muss der Herr Jesus zu ihnen sagen. Liegt dir nichts daran. Natürlich lag ihm etwas daran. Ich will etwas vorlesen, aus 1. Petri 5, Vers 6. So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, [00:55:07] indem er alle eure Sorge auf ihn wirft, denn er ist besorgt für euch. Und da gibt es eine Fußnote oder ihm liegt an euch. Ich liebe so diese Fußnote. Ihm liegt an euch. Lasst uns das nicht vergessen. Ich bin sicher, dass es manche hier in diesem Saal hat, die durch ganz schwere Stürme gehen. Ich kann euch sagen, dass ich auf meinen Reisen sehr schwere Wege von gläubigen Menschen gesehen habe. Aber lasst uns nie

vergessen. Es liegt ihm an uns. Es liegt ihm etwas daran, dass wir nicht umkommen. Und jetzt sagt der Herr Jesus, schweig für Stumme. Und das ist Gott. Auf dem Kopfkissen, [00:56:06] die Seite seiner Menschheit. Und jetzt gebietet er dem Welt. Ich dachte so an diese Begebenheit am 26. Dezember, als wir den Orkan Notar hatten in der Schweiz. Vielleicht habt ihr das gehört. Mir selbst über 50 Bäume ausgerissen und als ich diesen mächtigen Sturm sah, da dachte ich an diese Stelle, wie unser Herr aufstand und gebot den Wind und den Welt.

Das ist Gott. Das kann nur Gott. Und da sehen wir die zweite Seite, wenn wir in Nöten sind. Gott kann jederzeit die Not beenden. Er misst sie auch ab. Er sagt zu den Gläubigen in Smirna, du hast Drangsal 10 Tage. Siehst du, wenn du in einer Not bist, dann weiß der Herr ganz genau, [00:57:09] wie lange er sie dir lassen will. Und wenn er sein Ziel mit dir erreicht hat, dann schließt er sie. Das ist nicht für immer. Du hast Drangsal 10 Tage. Er hat die Macht. Und wir dürfen ihm glauben, daran festhalten, dass er die Macht hat, jederzeit die Umstände in unserem Leben zu ändern, obwohl er es oft nicht tut. Ich möchte etwas erzählen, was ich erlebt habe vor Jahren in der örtlichen Versammlung. Da fiel ein Bruder vom Baum, schon viele Jahre her. Und er kam ins Spital. Und wir kamen speziell als örtliche Versammlung, kann man die örtliche Versammlung [00:58:01] zu speziellen Momenten zusammenrufen als Versammlung, dazu haben wir die Kompetenz, nicht nur zu den regulären Stunden, sondern auch an einem speziellen Abend in einem speziellen Ort sind wir zusammengekommen, um für diesen Bruder zu beten. Wir haben den Herrn gebeten, wenn es sein guter Wille sei, möchte er doch seine Macht benutzen, um ihn gesund zu machen. Und der Herr hat seine Macht nicht benutzt. Dieser Bruder ist seit mehr als 30 Jahren lahm. Einige Jahre später ist ein Familienvater bei uns mit sechs kleinen Kindern, verunfallt und lag in Zürich auf der Intensivstation im Sterben. Die Ärzte sagten, es wird in den nächsten Stunden zum Tode kommen. Besuchte ihn da, sprach mit den Ärzten, [00:59:01] fuhr zurück, habe sofort die Versammlung zusammengerufen, zum Gebet. Alle sind gekommen, vergesse ich nie mehr die Stunde, alle Kinder sind gekommen, alle Väter sind gekommen und auch der Bruder im Stuhl kam. Ich werde sein Gebet nicht vergessen. Er betete, Herr, wenn es dein guter Wille ist, gebrauche deine Macht und mach diesen Bruder wieder gesund, gedenke seiner Kinder. Und das hat mich tief beeindruckt, dass dieser Bruder, bei dem Gott seine Macht nicht gebraucht hat, völlig geglaubt hat an seine Macht. Und Gott hat dieses Gebet erhört, hat seine Macht benutzt, dieser Bruder wurde gesund. Wir sehen, wenn es nach seiner Weisheit und Liebe ist, kann er auch seine Macht gebrauchen. Er gebraucht sie nicht immer, aber wenn er sie auch einmal in deinem Fall [01:00:03] nicht gebraucht, zweifle nie an seiner Macht. Es war deine große Stimme. Jetzt kommt dieser Frieden, der im Herzen des Herrn Jesus war, als er schlief auf dem Kopfkissen, das geht jetzt über auf seine Hirne. Meinen Frieden gebe ich euch, das ist ein sehr schönes Bild von dieser Wahrheit, Johannes 14, meinen Frieden gebe ich euch. Er ruhte in Stille auf dem Kopfkissen, im Stuhl, und jetzt gibt er diesen Frieden seinen Hirnen. Aber dann muss er sie doch mahnen. Und er sagt, was seid ihr so furchtbar? Das war unnötige Furcht. Es gibt Furcht im Leben des Gläubigen. Ich habe [01:01:01] mich mal in einer örtlichen Versammlung einen Brief geschrieben und gefragt, ob ich kommen würde, zwei Abende zu sprechen über Angst. Da war ich doch überrascht. So ein Thema hatte ich noch nie gewünscht bekommen, über Angst zu sprechen. Dann habe ich Gottes Wort untersucht und ich habe gesehen, dass sehr viel von Angst und Furcht die Rede ist. Ich habe gesehen, für den Gläubigen gibt es zweierlei Angst. Es gibt berechtigte Angst, wegen dem Sündenfall. Und es gibt unnötige Angst, dass wir so fürchten vor Dingen, die noch lange nicht eingetreten sind. Aber es gibt auch berechtigte Angst. Und diese berechtigte Angst hatte auch unser Heiland, Jesaja 53, als er im Gericht dieser bösen Menschen war und durchgerissen wurde durch dieses Gericht. Er ist hinweggenommen worden aus [01:02:03] der Angst und aus dem Gericht. Es gibt berechtigte Angst, aber was wir hier haben, ist unnötige Angst. Wir hatten unnötige Angst. Wisst ihr, warum? Weil der Herr Jesus mit im Boot war. Gott, er darf nicht untergehen. Er kann doch

nicht untergehen, dein Lebensschiff. Wenn du den Herrn Jesus in dein Boot genommen hast, er kann nicht untergehen. Das macht uns mutig. Dann finden wir den Vers 41, und sie fürchten sich mit großer Angst. Wisst ihr, was das ist?

Das ist eine richtige Furcht. Das ist jetzt Gottes Furcht. Und dahin leuchtet alles. Wenn Gottes Wort uns belehrt, wenn Gott uns die Person des Herrn Jesus vorstellt, dann will er bewirken, dass wir unser Leben leben in wahrer, echter Gottesfurcht. Ich denke an den letzten Vers [01:03:07] von Hebräer Kapitel 12. Da steht, dass wir ihm dienen mit Frömmigkeit und Furcht. Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feind. Es gezielt uns in diesen letzten Tagen, mit wahrer Gottesfurcht unseren Weg zu gehen. Ich möchte versuchen zu erklären, was Gottesfurcht ist. Gottesfurcht ist nicht, Angst zu haben vor irgendeinem Gericht, das uns noch erwartet. Nein, wer an den Herrn Jesus glaubt, kommt nicht ins Gericht. Und Furcht ist nicht in der Liebe, und wir haben Freimütigkeit am Tage des Gerichts. Ein belehrter Christ hat keine Angst mehr vor [01:04:02] dem Gericht. Ich habe auch keine Angst vor dem Richterstuhl. Ich sehne mich danach. Er steht schon sehr feierlich vor mir. Er steht feierlich vor mir, aber ich habe keine Angst. Furcht ist nicht in der Liebe. Das ist nicht Gottesfurcht. Denn unbelehrte Christen Angst haben noch vor einem Gericht. Was ist denn Gottesfurcht? Gottesfurcht ist, wenn man sich fürchtet, irgendetwas zu tun, was Gott missverrät. Und das ist eine gute Furcht, wenn wir diese große Furcht haben, angesichts der Größe des Herrn. Und sie sagen, wer ist denn dieser? Das ist unser Herr Jesus Christus, ewiger Gott und wahrer Mensch. Und er ist es für uns. In all unseren Nöten, auf all unseren Wegen [01:05:09] ist er der, der Mitleid zu haben vermag, Sympathie mit unseren Schwachheiten, der alle Zeit die Macht hat, die Umstände zu ändern. Gepriesen sei sein Name.